

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag. — Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Schluß für Einschaltungen an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends. Einschaltungen werden in der Verlagshandlung des Blattes, Postgasse 4, und von allen dieselben vermittelnden Geschäfts-Unternehmungen entgegengenommen. Einschaltungsgebühr 8 kr. für die Zeile, bei Wiederholung bedeutende Ermäßigung. Offene Reklamationen sind portofrei.  
Preis des Blattes: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr.  
Mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Blätter 5 kr.

Nr. 75.

Freitag den 22. Juni 1888.

XXVII. Jahrgang.

## Ein deutschnationales Gebot.

II.

Die Verfassungspartei nahm für sich ausschließlich den Namen Staatspartei in Anspruch. Sie wollte gleichsam über die nationalen Interessen aller einzelnen in Oesterreich wohnenden Volksstämme die staatlichen Interessen Oesterreichs, welche von jenen losgelöst und verschieden betrachtet wurden, zur Geltung bringen. Der Staat und immer nur der Staat war das Alpha und Omega dieser Partei, welche deshalb, trotzdem ihr nur Deutsche angehörten, sich ein gewisses kosmopolitisches Gepräge gab und rein nationale Bestrebungen geradezu ängstlich zurückdrängte. Hierzu kam ein in politischer Beziehung höchst gemäßigter, in wirtschaftlicher Beziehung dagegen schrankenloser und darum zur Ausbeutung der wirtschaftlich Schwächeren durch den Stärkeren sowie zur schamlosesten Korruption führender Liberalismus, welcher die bedrückten mittleren und niederen Schichten der Bevölkerung der Partei mehr und mehr entfremdete, dagegen einem uns Deutschen national fremden und nicht sympathischen Elemente zu immer größerem Einfluß verhalf.

Daß die Grundsätze einer wirklich und wahrhaftig deutschnationalen Partei von jenen der früheren Verfassungspartei wesentlich verschieden, ja ihnen zum Theile geradezu entgegengesetzt sind, liegt auf der Hand. Darin aber, daß diese grundsätzliche Verschiedenheit wenigstens in einem Theile der deutschnationalen Partei absichtlich theils aus Unkenntniß vertuscht und selbst von Führern gelegentlich abgeleugnet wird, — liegt ein schwerer Fehler, welcher in den bereits angedeuteten Ursachen ebenfalls seine Erklärung findet.

Eine deutschnationale Partei kann niemals eine spezifisch österreichische Staatspartei sein; denn nicht der Staat als ein Abstraktum in einer bestimmten historisch gewordenen Form, sondern die deutsche Nation in ihrer lebendigen Entwicklung muß für eine solche Partei das höchste Ideal sein. Wir können uns für ein angebliches Interesse des Staates als solches nie, sondern nur dann begeistern, wenn damit

das Wohl unseres deutschen Volkes Hand in Hand geht. Uns ist überhaupt das Volk nicht wegen des Staates, sondern der Staat wegen des Volkes da. Wir sehen klar, daß bei der heutigen Gestaltung der Dinge in nationaler Beziehung und nach Lösung des politischen Verbandes mit den außerösterreichischen Deutschen, eine zentralistische Gestaltung Oesterreichs eine Unmöglichkeit, im Falle der Möglichkeit aber für die österreichischen Deutschen sogar ein schwerer Nachtheil sein würde. Wir müssen daher eine grundsätzlich andere, u. z. eine solche Organisation anstreben, welche unsere ungehemmte nationale Entwicklung, wenn auch auf begrenzterem Territorium, gewährleistet und uns die Pflege des geistigen, kulturellen und wirtschaftlichen Zusammenhanges mit den Deutschen außerhalb Oesterreichs ermöglicht. Grundsätzliche Feinde jedes Scheines und jeder Klunkererei, sind wir auch Gegner des von der alten Verfassungspartei gehegten bloßen Scheinliberalismus auf politischem und des verderblichen, schrankenlosen Liberalismus auf wirtschaftlichem Gebiete. Wir wollen eine wirkliche, allen Schichten der Bevölkerung zukommende politische Freiheit, wir wollen Reformen auf wirtschaftlichem Gebiete, welche die Auswüchse einer schrankenlosen und unmoralischen Konkurrenz unbarmherzig beschneiden und unter Bekämpfung der Korruption auf allen Gebieten der ehrlichen Arbeit aller Gesellschaftsklassen staatliche Förderung, Schutz und thumlichste Zusicherung eines entsprechenden Ertrages zusichern sollen.

Soll nun aber die deutschnationale Partei ungehemmt ihre Grundsätze verfolgen können und ihren Anhang im Volke immer mehr erweitern, so ist zweierlei nothwendig: Klare und unzweideutige Scheidung der Partei von jenen altliberalen Elementen, welche heute noch vom Glanze ihres unter anderen Verhältnissen erworbenen politischen Namens zehren; dagegen baldige Niederreißung jener innerlich unbegründeten Scheidemauer, welche heute die beiden Fraktionen der deutschnationalen Partei ganz unnatürlich trennt. Vollständige Loslösung von den Altliberalen, vollständige auch taktische Einigung aller Deutschnationalen — können allein binnen Kurzem

eine mächtige, zu intensivster Agitation geeignete und nach und nach alle Deutschen umfassende nationale Partei begründen.

Wie wenig Verständniß für die Begriffe „liberal“ und „deutschnational“ in weiteren Kreisen noch existirt, davon gibt eine Wählerversammlung, welche der Abgeordnete Dr. Pollak (deutscher Klub) zu Beginn dieser Woche in Graslitz (Böhmen) einberief, ein beredtes Zeugniß. Die biederen Graslitzer, deren Stadtväter im Jahre 1885, zu einer Zeit, als ihr Abgeordneter bereits den deutschen Klub gründen geholfen hatte, den damaligen Handelsminister Baron Pino zum Ehrenbürger ernannten, halten sich für deutschnational. Nichtsdestoweniger faßten sie in gedachter Wählerversammlung eine Resolution, in der die Erwartung ausgesprochen wurde, daß sämtliche deutschen Vertreter des Abgeordnetenhauses sich zu einer einzigen deutschen Partei vereinigen. Diese Resolution mag gewiß im Interesse des liberalen Prager Kabinets und im Interesse des deutschösterreichischen Klubs gelegen sein, allein sie beweist, daß die Graslitzer keine blaße Ahnung vom Begriffe „deutschnational“ besitzen, denn sonst würden sie für keine Einigung eintreten, die für die Würde einer Aufgeben des deutschnationalen Gedankens bedingt; oder glauben die Graslitzer wirklich, die Männer des deutschösterreichischen Klubs würden sich je zu einem nationalen Programm bekennen?

## Die neue Feldausrüstung unseres Heeres.

Zu der Freitag-Sitzung des Wehrausschusses der ungarischen Delegation wurde die Berathung über das Ordinarium und das Extraordinarium des Heeresbudgets zu Ende geführt, bis auf die Fragen der territorialen Dislokation und des Lieferungswezens, welche unerledigt blieben. Zu der Frage der Präsenzstandes-Erhöhungen, welche den Kernpunkt der Verhandlungen des Ausschusses bildete, ertheilte Reichs-Kriegsminister Baron Bauer abermals die eingehendsten Erklärungen, um zu überzeugen, daß

## Eine fürstliche Heirat.

Es ist immer ein Ereigniß, wenn eine fürstliche Heirat zu Stande kommt, und ein doppelt anziehendes, wenn es unvorhergesehen eintritt. Letzteres ist der Fall bei der Verlobung des Herzogs von Aosta und der Prinzessin Laetitia Bonaparte, welche rechtes Aufsehen erregt. Prinzessin Laetitia, geboren zu Paris im Palais Royal am 20. Dezember 1866, ist das dritte Kind des Prinzen Napoleon und der Prinzessin Klotilde von Savoyen; der Herzog von Aosta, geboren am 30. Mai 1845, der zweite Sohn des Königs Victor Emanuel und der Erzherzogin Adelaide, ist der Bruder des Königs von Italien, Humbert, und der Königin von Portugal, Maria Pia. Außer der großen Altersverschiedenheit schien seine Eigenschaft als Onkel der Prinzessin Laetitia den Herzog von jeder Idee einer Verbindung mit derselben zurückzuhalten, da die katholische Kirche eine Ehe unter so nahen Verwandten mißbilligt; aber das Herz hat Gründe, welche die Vernunft nicht verstehen kann.

Im Jahre 1867 heiratete der Herzog von Aosta die Prinzessin Maria della Cisterna. Die Herzogin von Aosta war die einzige Tochter des Prinzen von Pozzo della Cisterna und der Komtesse Louise von Merode, und zeichnete sich sowohl durch geistige als auch durch körperliche Vorzüge aus. Die elegante

Welt befaßte sich damals mit dem Troussseau der jungen Herzogin, berechnete die unendlichen Millionen, welche sie ihrem Gemahl zubrachte, und weisagte die rosigste Zukunft. Der Neid wuchs, als die Herzogin nach drei Jahren die Krone Spaniens auf ihr Haupt setzte. Ach, man wußte nicht, daß diese Krone mit stehenden Nadeln gefüttert war. Das Leben der Herzogin während ihres zweijährigen Aufenthaltes in Spanien war eine stete Folge von Angst und Schrecken. Das Attentat, welches gegen ihren Gemahl in der Puerta de Sol gerichtet war, brachte sie auf den Höhepunkt des Kammers und der Verzweiflung. Sie sah ein, daß sie umsonst ihre eigenen Revenuen verschwendet hatte, um die Zuneigung des spanischen Volkes zu erringen. Als ihr Gemahl die Krone niedergelegt hatte, wollte sie nicht einmal warten, bis sie sich von ihrer Niederkunft mit ihrem dritten Sohne, dem Prinzen Louis, erholt hatte. Sie verließ eine Woche nach seiner Geburt in einem Tragstuhle jenes Palais der Souveräne Spaniens, in welchem sie erkannte, wie viele Thränen das Auge einer Königin enthalten kann.

Die arme Prinzessin war ins Herz getroffen, und seither war ihre Existenz nur ein allmähliges Hinschwinden. Während ihres Aufenthaltes in San Remo im November 1876 schien die mildere Temperatur eine Besserung hervorzurufen, aber plötzlich entfaltete sich das Uebel umso heftiger und machte ihrem Leben in wenigen Stunden ein Ende.

Der Herzog von Aosta bezeugte bei dem Tode seiner Frau einen so düsteren, mystischen, verzweifelter Schmerz, daß man einen Moment für seine Vernunft besorgt war. Sein Zimmer war mit Gegenständen gefüllt, welche sie getragen hatte. Er lebte nur für sie und durch sie. Nach dem Beispiele seines Großvaters Karl Albert sprach er davon, in ein Kloster zu gehen. Wenn er auch nicht die Mönchskutte anzog, so überließ er sich doch einer glühenden Andacht und wahrhaft klösterlichen Uebungen. Zu jener Zeit war es, daß die Prinzessin Laetitia eine entscheidende Herrschaft über ihn ausübte. Die Prinzessin residierte im Schlosse von Moncalieri, in der Nähe von Turin. Stete Beziehungen, die Gemeinsamkeit religiöser Ideen, haben zwischen ihr und dem Herzog die zärtlichen Bande fester gezogen. Die üppige Jugend der Prinzessin Laetitia warf einige Sonnenstrahlen in die betäubte Existenz ihres Onkels; ihr zu Liebe veranstaltete er Bälle in Turin, und als er sich vereinsamt sah, bot er ihr seine Hand an.

Die französischen Prinzessinnen können nicht leicht heirathen. Die Zahl der souveränen Häuser, wo sie anknöpfen können, ist, wie eine Pariser Korrespondenz des Budapester Tagblatt ausführt, eine sehr begrenzte. Deutschland, welches früher ein so kostbarer Zufluchtsort für französische Prinzessinnen war, ist ihnen jetzt versagt. In Portugal giebt es zwei disponible Bräutigame, aber der eine, Herzog von Coimbra, der Bruder des Königs, mit einem Embonpoint à la

keine Post dieses Stättchens gestrichen werden könne. Der ungarische Wehrausschuß hat die Nothwendigkeit der geplanten Standes-Erhöhungen anerkannt und damit die Bahn für die endgültige Bewilligung der hierzu erforderlichen Kredite geebnet. Sehr interessante Aufschlüsse ertheilte der Reichs-Kriegsminister über die projektierte neue Feldausrüstung der Fußtruppen. Die neue Ausrüstung, welche den Delegirten durch Vorführung eines feldmäßig ausgerüsteten Infanteristen praktisch demonstriert wurde, ist durch die Nothwendigkeit bedingt worden, die Gewichtserhöhung, welche mit der Einführung der Taschenmunition des Repetirgewehres verbunden ist, durch eine entsprechende Erleichterung der Rüstungsarten zu paralyfieren. Daß dieses Ziel bei der neuartigen Ausrüstung erreicht wurde, geht aus der Thatfache hervor, daß die Kriegstaschen-Munition des Fußsoldaten von 70 auf 100 erhöht und trotzdem das Gesamtgewicht der feldmäßigen Belastung um 750 Gramm verringert wurde. Erreicht wurde dieses Resultat zunächst durch die Auscheidung des zweiten Stiefelpaares, welches bislang im Tornister untergebracht war. Der Umstand, daß diese zweite Fußbekleidung ebenso durchnäht werden konnte, als das im Gebrauche stehende Stiefelpaar und daß die Reserve-Fußbekleidung keine Abhilfe bieten konnte, wenn bei langen Märschen Fußwunden entstanden, hat längst zu der Erkenntniß geführt, daß es weit vortheilhafter sein müsse, dem Infanteristen ein Paar leichte Kommodeschuhe für den Fall leichter Fußleiden mitzugeben und für den Verbrauch an normalem Schuhwerk durch eine auf den Trainsubwerken fortzubringende Reserve vorzuzorgen. Deshalb enthält die neue Feldausrüstung ein Paar leichter Leinenschuhe mit Bastsohlen, welche unter dem Tornisterdeckel verpackt werden und eine Tragdauer bis zu drei Monaten gewährleisten. Neben der effektiven Gewichtserleichterung durch Ausschneiden der zweiten schweren Fußbekleidung bietet die neue Feldausrüstung noch den besonderen Vortheil einer zweckmäßigen Tragart der verschiedenen Rüstungsarten. Die Hauptlast wird nicht mehr durch die Achselriemen des Tornisters getragen, sondern sie ruht auf den Schultern und auf den Hüften, wodurch die Brust des Soldaten völlig von beengendem Druck befreit und die freie Athmung ermöglicht wird. In der Hauptsache stellt sich nunmehr die Vertheilung der Ausrüstung so dar, daß vorne am Leibriemen zwei Patronentaschen mit je zwanzig Patronen, rückwärts ein kleiner Patronen-Tornister mit sechzig Patronen getragen wird, daß an zwei Traggurten der bisherige Kalbfelltornister und der gerollte Mantel über demselben halbkranzförmig zusammengelegt angebracht ist und daß der Brodsack, der nunmehr aus braunem, wasserdichtem Stoff besteht und außen die Feldflasche trägt, nicht über dem Seitengewehr, sondern unterhalb desselben getragen wird. Infolge dieser neuen Tragart ist es dem Soldaten ermöglicht, nicht nur in einfachster Weise seinen Bedarf an Munition zuerst aus den beiden Patronentaschen und dann aus dem Patronentornister zu decken, sondern auch den großen Paß, also den Mantel und den großen Tornister, mit einem einzigen Handgriff abzulegen und ohne denselben in Aktion zu treten. Auch ist die Packung des Brodsackes eine derartige, daß sich der Soldat längere Zeit mit dem kleinen Paß behelfen kann, indem derselbe zwei Konservenbüchsen, die ganze Munition und die wichtigsten Ausrüstungsgegenstände enthält.

Die Mitglieder des ungarischen Wehrausschusses überzeugten sich von den großen Vortheilen, welche

Falstaff versehen, hat gar keinen Geschmack für die Ehe, und der andere, der Herzog von Oporto, der zweite Sohn Sr. portugiesischen Majestät, ist für eine Prinzessin von Orleans bestimmt. Es bleibt somit nur Oesterreich, aber Prinz Napoleon steht am Wiener Hofe in Ungnade. Andererseits würde eine katholische Prinzessin wie Klotilde um keinen Preis einwilligen, ihre Tochter einem nichtkatholischen Prinzen zu geben. Unter diesen Verhältnissen wäre Prinzessin Laetitia, da sie ihren Gatten nicht außerhalb der souveränen Familien wählen wollte, einem absoluten Cölibate anheimgegeben. Was Wunder, wenn sie sich entschloß, lieber mit ihrem Onkel eine Bernunfstehe einzugehen? Die Prinzessin hat ihr zwei- und zwanzigstes Lebensjahr erreicht, ohne einen anderen Horizont gesehen zu haben, als die düsteren Schatten des Parkes von Moncalieri. Sie sehnt sich nach freierer Bewegung. Wenn sie verheiratet ist, kann sie Europa durchreisen, bei allen Hoffestlichkeiten erscheinen, bei welchen der Herzog von Aosta Italien vertritt. Das sind genügende Gründe, damit sich ein junges Mädchen entscheide, die grauen Haare ihres Bräutigams zu übersehen und den Ehering aus den Händen ihres Onkels anzunehmen.

die neue Ausrüstung gegenüber der bisherigen zu bieten vermag, und votirten das Mehrererforderniß von 15 Millionen, welches der Kriegsminister zur Durchführung der Neuausrüstung angesprochen hat, einstimmig.

### Vermischte Nachrichten.

(Kaiser Friedrich) war der erste Herrscher aus dem Hause Hohenzollern, der nur so kurze Zeit regierte. In der Regel gehörten die Hohenzollern zu den langlebigen Monarchen. Die kürzeste Regierungszeit finden wir unter den Päpsten. Papst Antonis regierte nur einen Monat lang, Sixtus II. wurde bei seiner Inthronisation erschlagen, Markus herrschte vom Januar bis Oktober (336), Sabinianus vom September bis Februar, Sisinus vom Januar bis Februar, Stefanus I. vom 27. bis 29. März (752), Valentinus vom August bis zum September, Damasus II. vom Juli bis August, Coelestinus vom Oktober bis November, Marcellus vom April bis Mai, Urban VII. vom 15. bis 27. September, Innocenz IX. vom 29. Oktober bis 30. Dezember, Leo XI. vom 1. bis 28. April. Von römischen Kaisern regierte Otto vom Januar bis April, Tacitus vom September bis April, Florianus vom April bis Juli. Unter den deutschen Kaisern zählten die kürzeste Regierungszeit Albrecht II. (von 1438 bis 1439) und Leopold II. (von 1790 bis 1792). Von russischen Herrschern regierte Peter III. vom Januar bis Juli 1762, worauf er ermordet wurde; von englischen Herrschern fiel Harald nach neunmonatlicher Regierung in der Schlacht von Hastings.

(Deutscher Böhmerwaldbund.) In der letzten Bundesleitungssitzung wurde der Bericht über die auf die eingelangten Wünsche von 39 Bundesgruppen erfolgte Zuteilung für den Frühjahrsbedarf erstattet. Es wurden 900 Obstbäumchen, 100 Hektol. Kartoffel, 500 Kilo verschiedener Sämereien (Nichten, Alee, Gras) zur Vertheilung gebracht. Von der Oberplaner Korbslecht-Fachschule wurden neuerdings heuer 25.000 Weidenseklinge an die verschiedenen Bundesgruppen vertheilt. Im Oberplaner Bezirk wurden außerdem noch 26.000 Stück Weidenseklinge ausgegeben. — An die Volksschulen im Prachatitzer und Winterberger Bezirk wurden Sträucher vertheilt, und für die Bestellung von Schulgärten Beiträge bewilligt. — Ein Trieur zum Reinigen des Getreides wurde der Bundesgruppe Kirchschlag beigegeben. Die Bundesgruppen Bergreichenstein, Langendorf und Obermoldau erhielten jeber werthvolle reinblütige Zuchstiere. Für die Bundesgruppe Leitowitz wurde heuer neuerdings ein Bienenstock angeschafft. Steinsalz erhielten 2 Bundesgruppen überschickt. — Der Bundesgruppe Stadeln wurden Tischlerwerkzeuge zugemittelt. Ebenso wurde beschlossen, der Bundesgruppe Ogsolderhaid Werkzeuge beizustellen. An Prämien für brave Schüler an den gewerblichen Fortbildungsschulen in Winterberg und Budweis wurden größere Beträge vertheilt. Ebenso wurde zur Anschaffung von Lehrmitteln für die Winterberger Fortbildungsschule ein Betrag bewilligt. Die heuer in Budweis stattfindende Ausstellung von Erzeugnissen gewerblicher Arbeiter, welche durch die Bundesgruppen des deutschen Böhmerwaldbundes in Böhmen besonders gefördert werden soll, wird seitens der Bundesleitung auch dadurch unterstützt werden, daß Prämien von der Bundesleitung ausgesetzt wurden. — Von Seite des Kuratoriums der Acker- und Flachsbauschule in Trautenau wurde der Bundesleitung ein Stipendium für einen fleißigen, deutschen Zögling aus dem südlichen Böhmen zur Verfügung gestellt. Die heurige Hauptversammlung des deutschen Böhmerwaldbundes findet, wie schon gemeldet, am 15. August in Neubitz statt und trifft das Lokalkomiteé, welchem auch Delegirte der Gemeinde und Bezirksvertretung angehören, die umfassendsten Vorbereitungen zum freundlichen Empfang und Aufnahme der Gäste. Zu der Versammlung werden diesmal bereits 160 Bundesgruppenvertreter entsenden können.

(Das Anastasius-Grün-Denkmal in Laibach.) Man meldet aus Laibach vom 17. d.: „Anlässlich eines gestern Abends vom Laibacher deutschen Turnvereins abgehaltenen Gartensestes ist das Anastasius-Grün-Denkmal abermals besudelt worden. Die Thäter sind nicht bekannt. Die Reinigung wurde bereits angeordnet.“

(Von der Wiener Universität.) Die Wiener medizinische Fakultät wird im nächsten Studienjahr ein neues, werthvolles, langvermirtes Lehrinstitut erhalten, ein Institut zur Heranbildung für Zahnärzte. Das Unterrichtsministerium hat bereits die erforderlichen Aufträge zur Installation des neuen Institutes gegeben und ist mit der Ausführung der Universitätsgebäude Inspektor Heinrich betraut worden. Das neue Institut sollte ursprünglich in den alten

Sezirsälen der Gewehrfabrik untergebracht werden; in Folge mehrerer sanitärer Bedenken wurde von diesem Projekt abgegangen und wird jetzt das Institut in einem Privatgebäude in der Beethovenstraße, also in der nächsten Nähe des Allgemeinen Krankenhauses, eingemietet. Mit der Leitung der zu errichtenden zahnärztlichen Schule soll, wie man vernimmt, der Zahnarzt und Privatdozent Dr. Scheff betraut werden.

(Eine auswandernde Dorfgemeinde.) Aus dem Alpendorf Teuchel in Kärnten will, wie das Grazer Volksblatt meldet, die gesammte Bevölkerung des Dorfes bis auf den letzten Mann auswandern; sie bot ihre Güter en bloc der Staatsforstverwaltung um 100.000 Gulden zum Kaufe an.

(Fleischpreise in Wien.) Am 16. d. sind in Wien die Preise für Rindfleisch per Kilo im Durchschnitte um 5 Kreuzer zurückgegangen.

(Aberglaube.) Man schreibt der „Klagf. Ztg.“ aus Feistritz-Pulst: „In einem Pfarrodorfe unseres schönen Kärntnerlandes befindet sich eine Keuschlerin, welche zur Zeit des Glaubens ist, ihre Wirkthchaft sei — verhext. Abdeckerleute benützen diesen Wahn, den Bann mit Beschwörungs- und Zaubermitteln zu lösen. Letzten Samstag wurde eine solche Beschwörung behufs Entzauberung vorgenommen. Zur Zeit des Abendläutens stürzte die Beschwörerin mit einer glühend gemachten Eisenlange aus der Keusche und fuhr damit in den Düngerhaufen neben dem Stadel. Die Keuschlerin mußte Wasser herbeibringen und den Dünger damit begießen, daß es nur so zischte und eine Rauchsäule emporstieg. Ueber den aufsteigenden Rauch mußte sich die Keuschlerin niederhocken, worauf noch verschiedene kleinere Stäbe in den Dünger gesteckt wurden u. s. w. Welches Entgelt die Beschwörerin für ihren Hocuspocus erhielt, ist unbekannt, doch vermuthet man, etwa 2 fl. für die Porjon und Verabreichung der ortsbüblichen Sonntagskost.“

### Aus Stadt und Land.

(Veränderungen im Lehrstande.) An Volksschulen wurden angestellt: Als Oberlehrer: Herr Johann Reich in Gomilsko; als Lehrer: Herr Mathias Rothel in Piereg und Herr Mathias Rathschitsch in Fraslau; als Unterlehrer: Herr Ernst Pinter in Turnau; als Unterlehrerin: Fräulein Alexandrine Wruß in Fraslau. Die Oberlehrer Herr Franz Rzehak, Herr Anton Steingruben und Herr Franz Kofian wurden in den bleibenden Ruhestand versetzt.

(Ausflug des Sprachvereines.) Da die Mehrzahl der Teilnehmer aus verschiedenen Gründen es vorzieht, den Ausflug geradeaus in das Gasthaus zum Gschaidler in Treßternitz zu machen, so werden alle Mitglieder des hiesigen Zweigvereines gebeten, sich morgen, Samstag, den 23. d. entweder Nachmittags 4 Uhr in der Schmiderer-Allee oder in den späteren Nachmittagsstunden beim Gschaidler einzufinden.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag den 24. Juni wird hier in der evangelischen Kirche ein Gottesdienst stattfinden.

(Der halbe Kreuzer kommt in Schwung.) Bekanntlich wurden vor einigen Jahren über Initiative des Reichsrathes drei Millionen Stück „halbe Kreuzer“ neugeprägt. Dieselben blieben jedoch wegen Mangels größerer Nachfrage in den diversen Staatskassen unberührt liegen. Jetzt aber sollen diese vergeblichen halben Kreuzer zu Ehren kommen, und zwar in Folge der Vertheuerung der Zigarren. In den Wiener Staatskassen sollen in den letzten Tagen allein für mehr als 2000 fl. halbe Kreuzer eingewechselt worden sein.

(Germanenfeier.) Das untere Murthal von Spielfeld bis Madersburg trifft Vorbereitungen, um den Gedenktag des 2000jährigen Auftretens der Germanen in der Weltgeschichte durch eine Beleuchtung der Höhen des rechten Murufers am Sonntagsabende, das ist am 24. d., zu feiern.

(Militärkonzert.) Samstag konzertirt die einheimische Regimentskapelle in Thomas Göß' Garten. Das Programm besteht aus folgenden Tonstücken: Ouverture aus der Operette „Eine Nacht in Venedig“ von Johann Strauß; „Künstlerleben“, Walzer von Joh. Strauß; „Ständchen“ für Waldhorn und Flöte von Titt; „Gänseblümchen“, Polka frang. von J. F. Wagner; „Mein Oesterreich“, Fantasie von Rosenkranz; „Goldelise“, Polka mazur von Knobloch; „Operettenschau“, großes Potpourri von Ambrosch; „Soldatenleben“, militärisches Tongemälde von Keler Bela; „Ein Blick nach ihr“, Polka schnell von Zieherer; Marsch.

(Infektionskrankheiten.) Das k. k. Reichs-Kriegsministerium hat mit dem Ministerium des Innern die Vereinbarung getroffen, daß sich die Militär- und Zivilbehörden über die wichtigeren der

unter dem Militär und der Bevölkerung vorkommenden Infektions-Erkrankungen gegenseitig in steter Kenntniß erhalten, damit es ihnen möglich werde, die im beiderseitigen Interesse gelegenen Schutzvorkehrungen rechtzeitig in Betracht zu ziehen. Diesfällige detaillirte Weisungen sind bereits an die unterstehenden Zivil- und Militärbehörden ergangen.

(Berühmte Trinker.) Der geistreiche Kritikus der „Südt. Post“ quälte sich für die letzte Nummer neuerdings, aber nur mechanisch ab, um nachzuweisen, daß die Deutschen den Ruf der Vielsöfferei nicht hauptsächlich ihrer hochwürdigen Klostergeistlichkeit zu verdanken haben. Als Vorbemerkung schreibt er: „Auf unsere ernst gestellte Frage: Wer mag wohl bei den alten Deutschen diesen Ruf der Vielsöfferei verschuldet haben? giebt die „Marburger Zeitung“ statt einer Antwort eine Geschichte von einem Pfarrer und einem Stiefel zum Besten, die Kindern und alten Weibern recht gut gefallen mag, aber für uns ist dies eben keine Antwort, sondern nur ein Stiefel.“ — Wir können gewiß nichts dafür, wenn der Feuilletonist der „Südt. Post“ überall nur Stiefel erblickt, also an einer Stiefelmanie leidet. Dieser Manie wollen wir daher auch die Lüge zuschreiben, er habe an uns die Frage gestellt: „Wer mag wohl bei den alten Deutschen diesen Ruf der Vielsöfferei verschuldet haben“. Gedachte Frage hat sich der auf seine Suffliteratur-Kenntnisse stark eingebilddete südsteirische Kritiker selbst gestellt und beantwortet. Hätte er dieselbe an uns gerichtet, so hätten wir ihm vielleicht entgegnet: Ein Narr fragt mehr, als zehn Weise beantworten können. Wir haben einfach nachgewiesen, daß der in der „Südt. Post“ dem Verfasser des in der „Marb. Ztg.“ wiedergegebenen Aufsatzes „Berühmte Trinker“ gemachte Anwurf der Unwissenheit, Prahlerei und Verlogenheit, auf den Kritiker des ersten Blattes zurückfalle. Zu weiteren Auseinandersetzungen hatten wir keine Lust, denn wenn wir jeden Stumpfsinn klerikalfeudalen Denkens festnageln wollten, so reichte weder unsere Zeit, noch der uns zur Verfügung stehende Raum in der „Marb. Ztg.“ aus. Oder ist es vielleicht kein Stumpfsinn, die Edda ins Treffen zu führen, um zu beweisen, daß die Klostergeistlichkeit im Trinken nicht Großes leistete. Die altnordischen Götter- und Heldenjagen sind doch nur Dichtungen, die Trinkgelage der Mönche jedoch Thatfachen. Und wenn die alten Germanen auch Weinopfer ihren Göttern brachten, so ist damit doch nicht dargethan, daß sie sich bei denselben bezechten. Auch ein Meßopfer ist ohne Wein nicht denkbar. Wird es aber einem Menschen einfallen, daraus Schlüsse auf die Weinliebhaberei der Priester oder gar der Christen zu ziehen? Auch die Kompilation verschiedener Anekdoten ist kein Beweis, daß Fraß und Völlerei nicht in Klöstern zu Hause waren. Die Mönche haben im Mittelalter nicht nur mit bewundernswerthem Scharfsinn die besten Lagen für den Weinbau entdeckt, sondern die edle Gottesgabe, die schon Vater Noah sinnlos betrunken machte, für sich verwerthet. Noch heute liefert der Johannisberg, dessen Gipfel ein Mönchskloster krönt, in welchem sich gegenwärtig die Metternich'schen Kellereien befinden, die Perle des Rheinweins, während in Oesterreich die Chorberrn von Klosterneuburg über die besten Sorten einheimischen Gewächses verfügen. Die ehrwürdigen Patres, die der Himmel belohnen wolle, werden gewiß von dem Nebenblut, das die Sonne des Rheingaaues süßte, wacker genippt haben, und der Klosterneuburger Prälatenwein wird gewiß auch nicht für die Armen, die mit dem Klosteressen theilhaftig werden, gekeltert worden sein. Wer Wein in großen Zügen trinken will, muß solchen auch besitzen, und die Klöster hatten an Nebenjaft selten einen Mangel, sondern einen Ueberfluß. Sollten sie vielleicht denselben sauer haben werden lassen? Zechgelage hat es immer und überall gegeben. Ein Fest ohne größere Libationen ist kaum denkbar. In Steiermark werden heutzutage die größten Rausche auf Primizen geliefert. Schreiber dieses hat auf solchen wahre Kraftleistungen im Trinken gesehen, welches manchmal fast ununterbrochen drei Tage dauerten. — Jedenfalls betrachtet das deutsche Volk das Trinken als ein Attribut des Klosterlebens. Und so oft letzteres in Dichtung oder Malerei verherrlicht wurde, immer fast bildeten Keller- und Kneipzonen den Gegenstand des Vorwurfes. Unter den deutschen Städten hat bekanntlich München die größte Leber. Der Münchner Durst ist berühmt. Dieser Durst wird symbolisch schon im Stadtwappen durch das „Münchner Kindl“ ausgedrückt, denn dasselbe stellt einen Mönch im Ornate vor, welcher auf den meisten Abbildungen in der linken Hand einen vollen Humpen hält. Wenn wir noch erwähnen, daß München unter allen Großstädten die meisten Priesterorden besitzt, daß sein Name von dem Worte „monachus“ (Mönch) stammt, daß es eine streng katho-

lische Bevölkerung und eine in der Mehrheit klerikale Gemeindevertretung hat, so glauben wir einen neuen Beweisgrund, weshalb die Deutschen in den Ruf der Vielsöfferei kamen, erbracht zu haben.

(Explosion.) Vorgestern wurde im Hofe eines hiesigen Weingeschäftes mehreren Fässern der übliche Schwefeleinschlag gegeben. Unter den Fässern befand sich auch eines, welches Slivowitz enthalten hatte. Als dasselbe an die Reihe kam, explodirte während der Behandlung das darin befindliche Alkohol, und unter schußähnlichem Knalle flog der Boden des Fasses heraus. Der Aufdruck war so groß, daß durch denselben im Hofe mehrere Scheiben eingedrückt wurden. Der Binder blieb unverletzt.

(Kirschenmarkt.) Auf dem hiesigen Markt werden täglich weit über 200 Körbe und gegen 30 Wagen Kirschen zum Verkauf gebracht, daher der Preis derselben ein derart niedriger ist, wie schon lange nicht vorher. Heute wurde das Liter der besten Kirschen mit 2 kr. feilgeboten.

(Verhaftet.) Der neunzehnjährige Michael Podgorischek, welcher nach einem in Luschina in der Kolos verübten Diebstahl von 161 fl. flüchtig wurde, wurde gestern in Jahring durch einen Gendarmenführer, dem der Geldbesitz des Genannten aufgefallen war, verhaftet. Bei dem jungen Burschen fand man 103 fl., sowie eine neugekaufte Uhr und Flöte.

(Hochstapler.) Der Industrieeritter, welcher hier unter dem Namen „Graf Königsegg“ zu schwindeln versuchte und mit der Weinzeche durchbrannte, wurde in Tüffer verhaftet.

## Schwurgericht.

Gilli, 18. Juni. (Raubmord und Diebstahl.) Vorsitzender Hofrath Heinricher, öffentlicher Ankläger St. A. Dr. Gertscher, Verteidiger Dr. Langer, Dr. Sernec und Dr. Glantschnigg. Auf der Anklagebank saßen: Paul Hode, 18 Jahre alt, ledig, Tagelöhner in Globoko, Josef Urek, 19 Jahre alt, ledig, Grundbesitzersohn in Globoko und Michael Verstovschek, 18 Jahre alt, Knecht in Globoko, und hatten sich theils wegen des vollbrachten und versuchten meuchlerischen Raubmordes, theils der Verleitung hiezu, dann des vollbrachten und versuchten Diebstahls und der Verleitung hiezu zu verantworten. Der Anklage wird entnommen nachstehender Sachverhalt. In Globoko hat die Mühle des Gregorventschitsch Theresia Zwirn in Pacht und betreibt auch darin das Greißler- und Wirthsgeschäft. Sie gilt als vermögend und gibt selbst an, daß sie immer einen Barbetrug von 50—100 fl. besitze. Theresia Zwirn, deren Mann in Raum lebt, hat zwei Dienstboten, einen Knecht (Andreas Gerschak) und eine Magd (Anna Drugovitsch). Am Abend des 9. Januar wurde das Nachtmahl von allen Dreien eingenommen, dann wusch ungefähr um 29 Uhr die Magd auf der vor dem Tische stehenden Bank, nahe an der Eingangsthüre, mit dem Gesichte gegen das Fenster gekehrt, während der Knecht auf der Bank, mit dem Rücken gegen das Fenster saß und seine Pfeife ausklopfte. Theresia Zwirn lehnte aber an dem Thürstocke der in das Schlafzimmer führenden Thüre. Plötzlich vernahm man, daß jemand in das Vorhaus getreten sei und daß er an der Zimmerthüre die Angel suche. Anna Drugovitsch, einen Gast vermuthend, öffnete von innen die Zimmerthür und trat dann wieder zum Waschtrog. Die Thüre ging sohin weiter auf und herein trat eine mit einem weißen Hemde und mit solcher Hufe bekleidete Gestalt, welche den Kopf und das Gesicht mit einem weißen Tuche derart verhüllt hatte, daß nur die Augen frei waren, feuerte gegen die Brust der Anna Drugovitsch einen Schuß ab und entfernte sich aus dem Zimmer. Anna Drugovitsch, welche die volle Ladung in der Brust hatte, war noch im Stande, in die Mühle zu fliehen, wo sie bewußtlos zusammenstürzte. Theresia Zwirn eilte in ihr Schlafzimmer und hielt die Thüre von innen zu; ebenso ergriff Andreas Gerschak die Flucht in sein Mühlzimmer, wo er sich versperrte. Als jedoch alles still war, kamen Theresia Zwirn und Gerschak wieder zum Vorschein, sperrten das Hausthor ab und suchten die Drugovitsch. Nachdem sie dieselbe in der Mühle vorgefunden hatten, verschied sie in ihrer Gegenwart. Die Obduktion ergab, daß der Schuß den Körper der Anna Drugovitsch durchdrungen und die linke Lunge zerrissen habe, worauf diese an Verblutung gestorben sei. Die gerichtlichen Erhebungen ergaben anfangs kein Resultat, nur so viel konnte festgestellt werden, daß an der That zwei Personen, die von Globoko herkamen, theilgenommen haben. Es gab nämlich der Gemeindevdiener von Blatno an, daß er am Abend des 9. Januar l. J. nach Globoko gegangen sei und daß ihm zwei weißgekleidete Männer, von denen jeder ein Gewehr mit sich trug, begegneten und ihren

Weg gegen die Mühle fortsetzten. Bald jedoch konnte konstatiert werden, daß es im vorliegenden Falle nur auf das Geld der Theresia Zwirn abgesehen war und daß Josef Urek, der Sohn eines begüterten Grundbesitzers, der aber von Grund aus ein verdorbener Bursche ist, und der Knecht bei dem bezeichneten Grundbesitzer, Paul Hode, die That begangen haben. Beide wurden verhaftet und Paul Hode legte das Geständniß dahin ab, daß der Knecht Michael Verstovschek und Josef Urek wiederholt an ihn die Aufforderung richteten, zur Theresia Zwirn mit Josef Urek das Geld holen zu gehen, wobei er die Magd, Josef Urek aber den Mühlknecht und die Theresia Zwirn zu erschießen haben werden. Paul Hode fügte noch bei, daß Josef Urek diese Aufforderung noch viermal an ihn gestellt und zu ihm gesagt habe, „daß er, Paul Hode, die Magd, er „Josef Urek“, den Mühlknecht und sonstige in der Mühle vorfindlichen Personen erschießen, dann von der Theresia Zwirn die Herausgabe des Geldes verlangen und sobald er dieses empfangen, die Theresia Zwirn selbst erschießen werde“. Am 9. Januar l. J. haben er und Urek sich sohin in hauskleinere Hemden gekleidet, die Köpfe eingehüllt, jeder ein Gewehr genommen und seien zur Mühle gegangen. Dort angelangt, seien beide in die Vorlaube getreten, jemand habe plötzlich die Thüre geöffnet, worauf ihm Urek einen Stoß versetzte, so daß er in das Zimmer flog; da habe sich sein Gewehr entladen und er sei zurück in die Vorlaube gefallen. Dann sei Urek in das Zimmer getreten und habe auf den Mühlknecht und Theresia Zwirn angeschlagen, allein beide Läufe haben versagt. Darauf haben sich beide entfernt. Josef Urek gab aber in der Voruntersuchung an, daß er nichts gethan habe, er sei nur mitgegangen, weil ihn Paul Hode verleitet habe. Michael Verstovschek, der ebenfalls verhaftet wurde, sagte aber aus, daß die beiden ihm den Entschluß, zur Zwirn zu gehen, bekannt gaben, daß er ihnen abgerathen habe, daß aber Hode gesagt habe, „wenn Du nicht schweigen wirst, werden wir auch Dich erschießen“. Als die beiden am 9. Januar l. J. von der That zurückkehrten, sagte ihm Hode, er habe der Magd in das Herz geschossen, während Urek nicht die Courage hatte, auf die Zwirn zu schießen. Paul Hode und Josef Urek haben ferner zu Pfingsten 1887 dem Andreas Stergar ein Doppelgewehr, dann aber im Juli und September v. J. Silber- und Papiergeld und andere Wertheffekten gestohlen. Am 6. Jänner l. J. hat weiteres Josef Urek den Paul Hode zu einem gewissen Cizelj geschickt, er möge mit einem Gewehr oder Pistole kommen, da sie alle drei einen Zug gegen den Kaufmann Gerez in Bischitz unternehmen werden, um ihn des Geldes zu berauben, wobei die Rollen so vertheilt werden sollten, daß Johann Cizelj den Kaufmann und dessen Ehegattin zu erschießen haben wird, Urek werde das Geld zusammensuchen und Hode Wache stehen. Joh. Cizelj habe dieser Aufforderung keine Folge geleistet. Die Geschwornen bejahten die Schuldsfragen bezüglich Paul Hode und Josef Urek und verneinten dieselben bezüglich Michael Verstovschek. Paul Hode wurde sohin zu 15 Jahren, Josef Urek zu 18 Jahren schweren Kerkers verurtheilt, M. Verstovschek aber freigesprochen.

Diese Strafen deshalb, weil die Verbrecher noch nicht das zwanzigste Lebensjahr zurückgelegt haben. (§ 232 St. G. und § 52 St. G.)

## Verstorbene in Marburg.

Im allgem. Krankenhaus: Am 2. Juni: Sorlo Franz, Winger aus Sulzthal, 67 J., Cystitis; 3.: Koren Martin, Winger aus Schleinig, 51 J., Magenentartung; 5.: Ranne r Franz, Winger aus Wolfsthal, 58 J., Pyaemia; 6.: Supančič Cyril, Bäckergehilfe aus Marburg, 22 J., Rothlauf; 7.: Šošnjica Maria, Ortsarme aus Ober-Laubling, 77 J., Altersschwäche; 8.: Hof er Johann, Tagelöhner aus Sellniz, 58 J., Pleuritis; 9.: Logaritsch Martin, Bremser aus Marburg, sterbend überbracht; 10.: Petšou n i g Valentin, Holznecht aus Mahrenberg, 46 J., Lungentuberculose; 12.: P a r z Andreas, Taalöhner aus St. Jakob, 53 J., Magenentartung; 13.: G o d e r Johanna, Tagelöhnerin aus St. Margarethen am Draufeld, 46 J., Morbus Brightii; 13.: K o p i s c h Maria, Ortsarme aus Leitersberg, 61 J., Herzklappenfehler; 14.: D r e f l a t Andreas, Tagelöhner aus Unterhottshowa, 60 J., Lungenemphysem; 14.: P u s t n a g Ignaz, Winger aus Augenbach, 60 J., Magenentartung.

## Eingekendet.

Für Taube. Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache Jedem gratis zu übersenden. (846)

Adresse: Nicholson, Wien IX., Kolingasse 4.

## Kirschen-Stengel

jedes Quantum von 1 Kilo aufwärts kauft Eduard Kaufner, Burggasse 8. (934)

## Thomas Götz' Bierhalle.

Samstag den 23. Juni 1888

bei günstiger Witterung:

GROSSES (840)

## GARTEN-CONCERT

von der vollständigen

Musikkapelle des k. k. Infanterie-Regiments  
Freiherr von Beck Nr. 47.

Anfang 8 Uhr. Entrée 20 kr.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst  
hochachtungsvoll

Johann Sauer, Restaurateur.

Im Parke der Franz Josefs-Kaserne  
(bei günstiger Witterung)

Sonntag den 24. Juni 1888

## CONCERT-SOIRÉE

von der vollständigen

Musikkapelle des k. k. Infanterie-Regiments  
Freiherr von Beck Nr. 47.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 20 fr.

Kinder in Begleitung ihrer Angehörigen frei.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst

931) Josef Skala, Cantineur.

## Wiener Delicatessen-Würste.

### SCHINKEN,

nur von Frischlingen, daher geschmackvollst.

Schüsseln mit kaltem Aufschnitt, garnirt mit Hummern,  
Aspique, Gansleber-Pasteten, werden geschmackvollst  
arrangirt und dem Gewichte nach berechnet. Gleiche  
Preise wie bei jeder Concurrenz

in der neuen Delicatessen- und Wein-Specialitäten-  
handlung (459)

S. Cernolatac, Herrengasse 32.

## Erträgliche Hube,

nahe der Stadt, mit großem Baumgarten, der für  
heuer eine sehr gute Obsternte verspricht, wie auch  
zwei kleine Wiesen, sofort zu verkaufen. Adresse in  
der Verwaltung des Blattes. (895)

## Dachzimmer mit Küche,

sehr freundlich, in der innern Stadt, sofort billig zu  
vermieten. Wo? sagt die Verwaltung des Blattes.  
933

## Ein Gewölbe

wird zu miethen gesucht: Tegetthoffstraße oder Mitte  
der Stadt. Adressen an die Verwaltung des Blattes.  
929

## Schöner Stall für 2 Pferde

samt geräumiger Wagenremise, Kutscherzimmer und  
Geschirrkammer, sowie Heuboden, sofort billig zu  
vermieten. Anzufragen: Wielandgasse 12, I. Stock.  
877

## Kaiserhofer Dachziegel,

anerkannt vorzügliche Qualität, empfiehlt G. Zečević,  
Baumeister, Wielandplatz. (879)

## Ein Volontär,

welcher eine Handelsschule mit Erfolg absolvirte,  
findet bei dem gefertigten Unternehmen Aufnahme.  
Offerte mit Zeugniß-Abschriften sind zu richten an  
die Marburger Lagerhäuser der steier-  
märkischen Estkomptebank. (928)

## Ein anständiges Fräulein

wird zu einer allein stehenden Frau auf's Bett ge-  
nommen: Theatergasse 15, I. Stock. Anfrage bei der  
Hausmeisterin im Hof. (925)

## Kunst-Anzeige



Freitag den 22., Samstag den 23.  
und Sonntag den 24. Juni 1888  
wird sich

bei den drei Zeichen

der berühmte

Wasserspringer u. Kunstfeuerwerker  
Mr. Leoh sammt Sohn

und einem (980)

gut dressirten Feuerhunde

mit einem physikalischen Feuerwerk  
zu Wasser und zu Land produziren,  
wobei sich der Künstler dreimal von der höchsten  
Feuerleiter in den Teich stürzen wird.

Anfang jedesmal nach 8 Uhr Abends.

1 Sitzplatz 20 fr.; Zuschauerraum 10 fr.;  
Militär und Kinder zahlen die Hälfte.

## 150—200 fl.

monatlich auf leichte Weise zu ver-  
dienen ohne Kapital oder Risiko;  
höchst anständiger Erwerb. Beson-  
ders geeignet für Beamte, Assistenten,  
Vertreter, Agenten, Kaufleute und  
für jede mit dem Publikum verkeh-  
rende Person. Anträge zu richten  
an die kaufmännische Kanzlei „La  
Confidencia“ in Budapest. (577)

## Local-Veränderung.

Beehre mich, dem P. T. geehrten Publikum bekannt  
zu geben, dass ich mein seit 21 Jahren am hiesigen  
Platze bestehendes

Korb-, Sieb- und Drahtwaaren-  
Geschäft

mit 1. Juni 1888 vom

Hauptplatze Nr. 4 in die Domgasse Nr. 6  
verlegt und bereits dort eröffnet habe.

Zugleich empfehle ich mein gut sortirtes Lager von  
Kinderwagen, Blumentischen, Reise-, Holz- und Papier-  
körben, Damen-, Einkauf-, Wäsche- und Packkörben, sowie  
Drahtgewebe, Geflechte, Siebe und Trommeln, Cylinder-  
überzüge, Sand- und Schotterwurfgitter, Hühnerhof- und  
Garten-Einzäunungen, Blumenkörbe für Grabhügeln, Siebe  
jeder Art von Seide, Haar, Messing, Eisen, Holz etc. zur  
gefälligen Abnahme mit der Versicherung der realen  
Bedienung bei möglichst billigen Preisen.

Hochachtungsvoll

891) Ferdinand Kostjak.

## Eine Wohnung.

mit zwei Zimmer, Küche etc. sogleich zu vermieten:  
Mellingerstraße 8. (585)

## Eine Wohnung.

freundlich, ruhig, ganzer I. Stock, mit vier Zimmern,  
Balkon, allem Zugehör und Garten-Benützung, zu  
vergeben: Kaiserstraße 14. (764)

## Eine Wohnung.

bestehend aus drei Zimmern sammt Zugehör, täglich  
zu beziehen: Burggasse 38, I. Stock. Anfrage bei  
Hrn. R. Scherbaum, Burgplatz. (927)

## Eine Wohnung.

gassenförmig, mit einem Zimmer und größerer Küche,  
sogleich zu beziehen: Kärntnerstraße 54. (929)

Thee, Rum, Cognac, Liqueure,  
Cacao, Chocolate & Thee-Gebäck

in 1/4, 1/2 und 1 Kilo Dosen nur in feinsten Qualität  
zu haben in der neuen Delicatessen- und Wein-  
Specialitätenhandlung (459)

S. Cernolatac, Herrengasse 32.

Anlässlich der

Jubiläums-Gewerbe-Ausstellung

respektive



Peter und Paulfestes

verkehren

Donnerstag den 28., resp. Freitag  
den 29. Juni d. J.

Bergnügungs-Büge

[mit ca. halben Fahrpreisen]

von Marburg nach Wien, dann  
nach Fiume, Triest und Venedig.

Abfahrtszeiten und Fahrpreise tour und retour:

Von Marburg nach	Abfahrt	II. Klasse fl.	III. Klasse fl.
Wien	28. Juni 7 U. 55 M. Abds.	18.—	8.—
Fiume od. Triest	29. " 8 " 20 " Vorm	12.—	8.—
Venedig	29. " 8 " 20 " "	15.—*)	10.—

\*) und II. Kl. Frsch. 18.25; III. Kl. Frsch. 11.20.

Billetgiltigkeit 14 Tage.

Freigepäck wird keines gewährt. Kinder zahlen die volle Gebühr.

Alles Nähere enthalten die affichirten Plakate und  
die Programme, welche bei den Herren Stations-  
Chefs der Südbahn und in der Expedition dieses  
Blattes gratis zu haben sind.

J. Schröckl's Wwe.,

Konz. I. Wiener Reise-Bureau,  
I. Kolowratring 9.

Emmenthaler, Groyer, Gorgonzola,  
Neufchâtel, Roquefort, Eidamer,  
Parmesan, Fromage de Brie,  
Imperial und Liptauer-Käse

stets frisch und nur in bester Qualität zu haben in der  
neuen Delicatessen- und Wein-Specialitätenhandlung

S. Cernolatac, Herrengasse 32.

459

## Mineralwässer

stets in frischer Füllung  
empfehlen

Alois Quandest,

Marburg, Herrengasse. (774)

## Zwei Wohnungen, (838)

die eine aus 2 Zimmern und Küche, die andere aus  
2 Zimmern, Cabinet und Küche bestehend, sind zu  
vermieten und mit 1. Juli zu beziehen: Mellinger-  
straße 7, I. Stock. Auskunft beim Hausbesorger daselbst

## Schöne Wohnungen,

drei- und vierzimmrig, im Eckhause der Kaiserstraße  
(Neubau) bis 1. Juli zu beziehen. Nähere Auskunft  
in der Kanzlei des Baumeisters A. Tschernitschek.  
569

## Ein schön möblirtes Zimmer

sehr billig sofort zu beziehen: Domplatz Nr. 6. (583)

## Zwei schöne Wohnungen,

bestehend aus je 4 Zimmern, im I. und II. Stock-  
werke der Frau Baronin Gödel-Lannoy'schen Häuser  
Nr. 16 in der Kaiserstraße sind bis sogleich zu ver-  
geben. Anzufragen in der Baukanzlei des Bau-  
meisters Andreas Tschernitschek. (725)

Bergmann's (344)

## Carbol-Theer-schwefel-Seife

bedeutend wirksamer als Theer-seife, vernichtet sie unbedingt  
alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist  
eine reine, blendend weiße Haut.

Borrätzig à Stück 40 kr. bei Edward Kaufher,  
Droguerie, Burggasse 8.